

Brückenklang. Projektevaluation

Dr. Corinna Vosse / Prof. Dr. Dieter Haselbach

Berlin, Dezember 2017

Inhaltsverzeichnis

Ziele von Brückenklang	3
Kontext.....	3
Strategische Ziele	3
Operative Ziele.....	3
Programmbereiche	4
Vorgehen der Evaluation	5
Ergebnisse der Evaluation.....	7
Budget.....	7
Programmbereiche	7
Ziele.....	8
Informelle Ziele / Zielkonflikte.....	10
Empfehlungen.....	10
Programmbereich Förderung	10
Programmbereich Weiterbildung.....	12
Programmbereich Vernetzung.....	12
Ansprache der Zielgruppen.....	12
Zusammenarbeit mit Stakeholdern	13

Ziele von Brückenklang

Kontext

Wie immer in der Evaluation sind die immanenten Ziele eines Projekts der Ausgangspunkt. Eine Evaluation hat als erstes die Aufgabe, die Ziele des Projekts zu ermitteln und festzustellen, ob die Projektbeteiligten dieselben Projektziele verfolgen. Die Ziele und nur sie geben den Maßstab ab, an dem die Projektarbeit bewertet wird.

Brückenklang bewegt sich im Kontext der Laienmusik. Laienmusik hat häufig eine deutliche Prägung aus ihren Herkunftskulturen, die eigene musikalische Traditionen gebildet haben. Der programmatische Kontext des Projekts ist schon im Namen abgebildet. Es geht um den Spannungsbogen zwischen „Schutz und Förderung kultureller Vielfalt“ in der musikalischen Laienarbeit und um „Brückenbildung“, also der Erarbeitung neuer musikalischer Formen aus dieser Vielfalt.

Der programmatische Kontext versteht sich aus den demografischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte in unserer Gesellschaft. Immer mehr Menschen anderer Herkunft leben dauerhaft in Deutschland, entsprechend hat sich das kulturelle Spektrum auch in der Laienmusik stark erweitert. Das Einwandern von geflüchteten Menschen mit dem Höhepunkt im Jahr 2015 hat diese Veränderung noch einmal beschleunigt, aber sie ist nicht Anlass oder Bezugspunkt von Brückenklang. Vielmehr bezieht sich das Projekt vorrangig auf die schon etablierten Strukturen eingewanderter Bevölkerung.

Strategische Ziele

Strategische Ziele von Brückenklang lassen sich in vier Begriffen zusammenfassen:

- Das Projekt möchte Impulse zur Netzworkebildung unterschiedlicher Musikkulturen geben und diese Netzwerke unterstützen – **Strukturen**.
- Das Projekt möchte den praktischen und vor allem musikalischen Austausch zwischen Musikakteuren der Einwanderungskulturen und der Laienmusikszene NRW fördern – **Kulturelle Praxis**.
- Weil es für die Laienmusik kaum geeignete Literatur gibt, die interkulturelles Muskschaffen ermöglicht und gleichzeitig die Übungsformen weitaus komplexer sind als in vertrauten Umgebungen möchte das Projekt interkulturelles Muskschaffen qualifizieren – **Fachlichkeit**.
- Schließlich möchte das Projekt die interkulturelle musikalische Laienarbeit sichtbar machen und Begegnung ermöglichen, indem entsprechende Veranstaltungen und Formate begründet oder unterstützt werden – **Anlässe und Möglichkeiten**.

Operative Ziele

Die strategischen Ziele können nur mit Handlungszielen umgesetzt werden. Die Handlungen müssen so ausgerichtet sein, dass sie die strategischen Ziele fördern. Anhand der schriftlichen Unterlagen zu Brückenklang haben wir folgende operative Ziele identifiziert:

- Musikveranstaltungen mit Gruppen oder Vereinen verschiedener Herkunftskulturen fördern
- Die gemeinsame Kulturproduktion heterogener Herkunftskulturen anregen

- Ansprache neuer Zielgruppen
- Chor-, Ensemble-, Band- und OrchesterleiterInnen, LaienmusikerInnen sowie Vorstände für interkulturelle Praxis qualifizieren
- Verknüpfung der Landesmusikakademie NRW mit Laienmusik und Musikschaaffenden anderer Herkunftskulturen
- Recherchen zum Fortbildungsbedarf der o.g. Zielgruppen und zu Modellfortbildungen
- Förderung des Austauschs und der Netzwerkbildung zwischen Akteuren der musikalischen Breitenkultur aus heterogenen Herkunftskulturen

Diese operativen Ziele erscheinen zur Verfolgung der strategischen Ziele plausibel. Im Ergebnis der Gespräche zeigte sich, dass diese Ziele zwischen den Stakeholdern im Projekt Konsens sind. Das schließt nicht aus, dass darüberhinausgehende Ziele einzelner Beteiligten in Konflikt miteinander stehen können. Eine Schwachstelle sehen wir in der mangelnden Formulierung von Erfolgsindikatoren. Dies ist ein häufiges Problem qualitativer Ziele: Die Messbarkeit der Zielbeiträge ist nicht ohne weiteres gegeben. Für die Erfolgskontrolle und Nachbesserung ist es jedoch hilfreich, möglichst zielgenaue Indikatoren zu bestimmen, mit denen sich Beiträge zur Zielerreichung quantitativ oder qualitativ beschreiben lassen.

Programmbereiche

Die operativen Ziele verdichten sich in drei Programmbereichen des Projekts Brückenklang.

Im Programmbereich **Förderung** wird das Ziel verfolgt, transkulturelle Musikveranstaltungen von und mit Laienmusikern durch Zuwendungen zu ermöglichen oder zu erleichtern. Unterschiedliche musikalische Kulturen sollen sich begegnen. Eine anfängliche Unterscheidung zwischen der Förderung von Festivals und Veranstaltungen wurde durch das Projekt aufgegeben.

Der Programmbereich Förderung fördert Veranstaltungen hervor, auf denen Musik aus unterschiedlichen Kulturkreisen zur Aufführung und zur Rezeption kommt. Menschen als Träger dieser Musikulturen begegnen sich, praktizieren und erleben gemeinsam Musik. Die Förderung führt so direkt zum Austausch musikalischer Kulturen. Wie alle musikalische Praxis tragen die Veranstaltungen bei den Teilnehmenden zur Qualifizierung bei, aufgrund der Programmatik der Veranstaltungen reicht die Qualifizierung der Musiker in interkulturelle Musik hinein und regt dazu an, interkulturelle Musikformate zu entwickeln. Die Beteiligten können sich auf den Veranstaltungen vernetzen.

Der Programmbereich **Weiterbildung** organisiert Workshops mit MusikerInnen unterschiedlicher Traditionen und zu unterschiedlichen musikfachlichen und musikdidaktischen Themen, umfasst interkulturelles Training und die Entwicklung von Themen, Formen und Curricula mit Experten. Die Themen und Formen wurden in einem Expertenkreis vorab abgesprochen, für das zweite Projektjahr wurden die Themen nach den Erfahrungen des ersten Jahres angepasst. Die Veranstaltungen wurden gut angenommen. Teilnehmerbefragungen liegen vor und zeugen von hoher Zufriedenheit.

Zielbeitrag aus Workshops und Fortbildungen liegen in der Möglichkeit zu vertieftem fachlichem Austausch, zum gemeinsamen Praktizieren und natürlich auch zum Knüpfen neuer Vernetzungen in musikalische Szenen, jenseits der bisherigen. Musikalische Qualifikation steht im Zentrum der Work-

shops. Es besteht die Chance, ganz spezifisch inter- und transkulturelle Musikformate zu erarbeiten und zu erproben. Ergebnisse aus der gemeinsamen Musikpraxis in den Workshop können auch zur Aufführung gebracht werden und tragen so zusätzlich zur Öffentlichkeit von Brückenklang und zur Bekanntheit interkultureller Musikformate bei.

Im Programmbereich **Vernetzung** wird LaienmusikerInnen die Möglichkeit gegeben, sich untereinander oder mit musikalischen Profis für ihre Arbeit zu vernetzen. Auch hier liegt der Schwerpunkt darauf, Begegnungen zu organisieren, die sich sonst eher nicht stattfinden würden, da die Akteure oft in nebeneinander existierenden Communities praktizieren. Dazu wurden Begegnungsforen in fünf nordrhein-westfälischen Regionen initiiert. Von diesen Veranstaltungen wurde erwartet, dass Vernetzung und Austausch regional und landesweit angestiftet und verbessert werden. Thematisch gab es Ansätze und Anreize zur Qualifikation.

Als ein zusätzlicher Programmbaustein wurde eine Datenbank angelegt. Hier sollen die im Verlauf des Projekts gesammelten Daten dokumentiert werden. Mittels Verschlagwortung sollen die Einträge suchbar sein, um über die Offline-Aktivitäten hinaus eine zusätzliche Möglichkeit zu bieten, dass Akteure sich in Hinblick auf Regionen oder spezifische musikalische Praxis finden und vernetzen können. Die Datenbank dient den Akteuren auch als Forum für die Selbstdarstellung ihrer musikalischen Praxis.

Vorgehen der Evaluation

Evaluation geht systematisch vor, um ihre Ergebnisse und Urteile überprüfbar zu halten. Sie weicht von einem vereinbarten Vorgehen ab, wo es dafür gute Gründe gibt und wenn sie dies tut, stellt sie darüber einen Konsens mit dem Projektträger her. Für Brückenklang wurde zum Projektauftritt ein Vorgehen für die Untersuchung vereinbart, welches auch eingehalten werden konnte. Das Vorgehen bot hinreichend Flexibilität, um für einzelne Ergebnisse Vertiefungen zu ermöglichen.

Auf Basis einer ersten Analyse der Arbeitsfelder im Projekt und der Ziele haben wir zur Anleitung der vertieften Untersuchung ein Variablen-set erstellt. Es diente insbesondere als Basis zur Entwicklung der Interviewleitfäden und hat die Dokumentenanalyse strukturiert. Folgend ist das Variablen-set als tabellarische Übersicht dargestellt:

Unabhängige Variablen	Intervenierende Variablen	Abhängige Variablen
Werden nicht untersucht, nur in ihren verallgemeinerten Wirkungen berücksichtigt	Werden untersucht auf ihren Einfluss auf die abhängigen Variablen, aus Sicht der verschiedenen Interviewpartner	Werden als Ergebnis der Untersuchung beschreibbar
Schwierigkeitsgrade der verschiedenen Musizierweisen	Traditionen und Trends in der Laienmusikszene	Lernbedürfnisse von LaienmusikerInnen
Individuelle Beweggründe	Traditionen und Trends in der	Gemeinsame Interessen von MusikerInnen der Einwande-

Unabhängige Variablen	Intervenierende Variablen	Abhängige Variablen
für das Musizieren	ethnischen Musikszene	rungskulturen und der Laienmusikszene
Kulturelle Zuschreibungen zu verschiedenen Musizierweisen	Verteilung von Handlungsmacht in den Szenen, Deutungsmacht, Sichtbarkeit	Individuelle Voraussetzungen für gemeinsames Musizieren
	Organisationsformen, Formalisierungsgrade, Reproduktionsmuster (Verein, Interessengruppe, loser Zusammenschluss)	Strukturelle Voraussetzungen für gemeinsames Musizieren
	Existierende Kooperations- & Kommunikationsstrukturen	Knotenpunkte zwischen den Musikszenen
	Nutzbare Ressourcen & Synergien	Ökonomie der beiden Musikszenen, Unterstützungsbedürfnisse

Entlang dieser Untersuchungspunkte erfolgte die Auswertung schriftlicher Unterlagen. Der Auftraggeber hat zu diesem Zweck eine Mappe mit Unterlagen aus allen Programmbereichen zur Verfügung gestellt. Dazu gehörten neben Veranstaltungsberichten auch interne Unterlagen wie Projektantrag, Zwischenberichte, BesucherInnen-Befragungen, Teilnahmelisten u.ä. Auf Anforderung wurden uns weitere Unterlagen jederzeit zugeschickt. Daneben werteten wir die Web-Präsentation von Brückenklang aus.

Auf Basis der so gewonnenen Erkenntnisse erarbeiteten wir einen Frageleitfaden mit Variationen für unterschiedliche Stakeholdergruppen aus. Folgende Gruppen erschienen uns wichtig zu unterscheiden: LaienmusikerInnen als primäre Zielgruppe; ExpertInnen als wichtige Partner und Einflussnehmer; Intermediäre als Netzwerkknoten; institutionelle Partner. Anhand dieser Struktur wurde zusammen mit dem Landesmusikrat eine Liste von Wunschinterviewpartnern zusammengestellt, die in Bezug auf die Art der Projektbeteiligung, auf Geschlecht, Herkunft so weit wie möglich balanciert war. Die Interviewtermine wurden durch den Landesmusikrat organisiert. Fast alle Interviews dieser ersten Runde wurden persönlich geführt, einige wenige telefonisch.

Für jedes Interview stellten wir ein Protokoll her, mit den Interviewpartnern vereinbarten wir Vertraulichkeit. Fragen, die in diesen Gesprächen nicht beantwortet werden konnten sowie durch die Gespräche neu entstandene Gesichtspunkte bearbeiteten wir in einer Runde Nachinterviews nach demselben Verfahren. Insgesamt wurden 16 strukturierte Gespräche geführt.

Die Dokumentenanalyse und die Auswertung der Interviews wurden zu einer Präsentation verdichtet. In den Interviews mit Landesmusikrat und Projektleitung hatten wir Gelegenheit, erste Erkenntnisse zu erörtern. Eine Präsentation der Ergebnisse erfolgte in einer Beiratssitzung im November 2017, auf dem alle Beiratsmitglieder und die Projektleitung Gelegenheit zu Diskussion, zum Einbringen eigener Beobachtungen und zur Kommentierung des Evaluationsergebnisses hatten. Die Erkenntnisse aus dieser Diskussion fließen in den hier vorliegenden Schlussbericht ein.

Ergebnisse der Evaluation

Im Folgenden führen wir die Evaluationsergebnisse zusammen. Nach einem Blick auf das Budget stellen wir die empirischen Ergebnisse in den systematischen Zusammenhang der Programmbereiche. Dann stellen wir dar, was diese Analyse für die Projektziele bedeutet.

Budget

Das Budget von Brückenklang über die gesamte erste Projektphase von September 2015 bis Ende 2017 ist in nachstehender Tabelle zusammengefasst.

Übersicht Mittelverwendung Brückenklang	
Programmmittel	65,9%
Förderung	52,1%
Fortbildung	7,5%
Begegnung	6,4%
Geschäftsstelle	31,4%
Personal	28,1%
Sachkosten	3,3%
Externe Evaluation	2,7%
FÖRDERSUMME	376.350 €
Quelle: Ergebnisse und HH-Ansätze, Stand 12/16	

Die Haushaltsansätze sind sachgerecht und nachvollziehbar. Es kommt mit 66 Prozent ein hoher Anteil der Mittel bei der Zielgruppe an. Der Personalaufwand der Geschäftsstelle ist für ein Modellprojekt vertretbar. Die Verwaltungskosten sind sehr gering, dies sicherlich auch, weil das Projekt in den Bürobetrieb des Landesmusikrats integriert ist.

Im Budget wird der Aufwand für den Betrieb einer Datenbank nicht ausgewiesen. Dies liegt daran, dass diese Datenbank erst nach Aufsetzen der Finanzplanung zu den Projektaufgaben hinzukam.

Programmbereiche

Im Programmbereich **Förderung** werden Veranstaltungszuschüsse vergeben. Wie immer bei öffentlichen Zuschüssen in Deutschland sind Verwaltungsvorschriften zu beachten, die sich generell auf Begünstigungsverbote, Korruptionsfestigkeit, Überprüfbarkeit und andere Werte einer ordnungsgemäßen Verwaltungsführung beziehen. Aus der Sicht der Antragsteller wurde darauf hingewiesen, dass Antragsverfahren und Abrechnung Kenntnis deutscher Verwaltungsabläufe voraussetzen. Dies steht in einem Konflikt mit dem Projektziel, Veranstaltungen und Veranstalter zu fördern, bei denen solche Kenntnisse eben nicht durchgängig vorauszusetzen sind.

Das Programm hat zu wenige Ressourcen, um Antragsteller im Antragsverfahren und der Abrechnung zu begleiten und Veranstaltungen zu besuchen. Damit wird die Chance vergeben, Feldkenntnisse mit den Akteuren zu sammeln und für das Projekt und zugunsten späterer Veranstaltungen zu lernen.

Zur Mittelvergabe ist eine Jury eingesetzt. Diese Jury verwendet keine Kriterien, um eine Auswahl zwischen Anträgen zu treffen, sondern verteilt die Mittel auf alle grundsätzlich förderbaren Anträge nach Mittelaufkommen. Dabei werden beantragte Summen gekürzt. Solche Antragskürzungen sind für die Geförderten oft nicht nachvollziehbar.

Die Angebote des Programmbereichs **Weiterbildung** werden gut angenommen. Die TeilnehmerInnen sind mit den Inhalten und der Atmosphäre der Veranstaltungen zufrieden. Auch die Dozenten arbeiten gern in der Brückenklang-Weiterbildung. Gesprächspartner aus dem Dozentenkreis betonen, dass das Einüben transkultureller Musikformen zusätzlich zur fachlichen auch spezifische didaktische Kompetenz und Erfahrung braucht. Auch kommt von hier der Hinweis, dass eine freie Bewegung zwischen musikalischen Kulturen fast nur möglich ist, wenn dahinter eine professionelle musikalische Ausbildung steht. Die Weiterbildungen erreichten auch MultiplikatorInnen, die aus den Veranstaltungen Impulse in die Laienarbeit mitnehmen konnten. TeilnehmerInnen haben sich kennengelernt und Grundlagen für neue musikalische Kooperationen gefunden. So sind die Weiterbildungsveranstaltungen auch Orte, auf denen die Ziele Begegnung und Vernetzung mit verfolgt werden.

Im Programmbereich **Vernetzung** bekommen regionale Akteure Anlässe für Präsentation der eigenen musikalischen Arbeit. Die Vernetzungsveranstaltungen waren in Städten deutlich besser besucht als in ländlichen Regionen. Ein Grund dürften die längeren Anreisewege sein. Die Entscheidung, den Veranstaltungen unterschiedliche thematische Schwerpunkte zu geben, wird aus regionaler Teilnehmersicht teils kritisiert: Die Foren wurden teils als thematisch zu spezifisch und teils als nicht regions-adäquat empfunden. Dem Begegnungs- und Vernetzungszweck entgegen stand, dass die Veranstaltungen wenig Zeit boten, um in Kontakt zu kommen, sie wurden als zu programmlastig erlebt. Die Zielgruppe MigrantInnen wurden eher als Mit-Akteur und Beiträger erreicht denn als Teilnehmer.

Der Vernetzung soll auch das ‚Brückenklang-Portal‘ dienen, eine Datenbank, die auf der Projektseite verlinkt ist (<http://brueckenklang.globale-musik.de/>). Ein Ergebnis unserer Gespräche ist, dass diese Datenbank bei vielen Akteuren nicht bekannt ist. In den Gesprächen wurde deutlich, warum: Die Laienmusikszene vernetzt sich vor allem lokal und regional, hierfür ist eine Datenbank weniger wichtig als der persönliche Kontakt. Interessant wäre eine solche Datenbank eher für Musikprofis. In ihrer derzeitigen Form hat die Datenbank allerdings auch eine erhebliche Schwäche: Die meisten Einträge sind nicht freigegeben, hinter der Oberfläche gibt es oft keine weiteren Informationen, die die Einträge erst brauchbar machen würden. Dies ist so, weil die Datenbank zunächst als der Auszug der NRW-Daten aus der größeren Datenbank ‚Globale Musik‘ (<http://www.globale-musik.de/>) hergestellt wurde und die Mittel zur Aktualisierung oder die Genehmigungen zur Freischaltung nicht vorlagen und nicht beschafft werden konnten. Dieser Wechsel ist von den Akteuren nicht mitvollzogen worden; selbst wo die Datenbank bekannt ist, hat sie in Teilen der Szene ein Problem mit mangelnder Glaubwürdigkeit.

Ziele

Verdichtet man die Ergebnisse auf die vier strategischen Ziele des Projekts, treten neue Akzentuierungen in den Vordergrund.

Brückenklang möchte **Strukturen** schaffen, Impulse zur Netzbildung unterschiedlicher Musikkulturgruppen geben. Diesem Ziel steht entgegen, dass die Gremien des Projekts derzeit noch sehr

von Angehörigen der Mehrheitskultur geprägt sind. Es gibt Bemühungen, Vertreter der eingewanderten Kulturen in die Gremien einzubeziehen, aber vielleicht sind erst jetzt, am Ende der ersten Projektphase, Beziehungen so gewachsen, dass aussichtsreich in diesen neuen Beziehungen gearbeitet werden kann. Einer Etablierung interkultureller Strukturen steht auch entgegen, dass Verfahren und Abläufe im Modellprojekt sehr gute Deutschkenntnisse und administrative Kenntnisse erfordern. Aber gerade formelles Organisieren ist in vielen ethnischen musikalischen Communities wenig verbreitet. Noch fehlen Anreize und Wissen darüber, dass sich das lohnen könnte. Sicherlich aber muss man dem Projekt hier Zeit geben, dass entsprechende Erfahrungen wachsen: Strukturen sind Ziel des Projekts, die eben dargestellten Beobachtungen betreffen eine erste Organisationsphase. Berührungsprobleme gibt es aber auch von der anderen Seite, den Verbänden der dominanten Laienkultur: So groß der Reiz zur Erweiterung ist, so groß ist auch die Angst vor Überforderung durch das Neue und vor Infragestellung von Altem.

Brückenklang möchte **kulturelle Praxis ermöglichen**, den Austausch zwischen Musikakteuren der Einwanderungskulturen und der Laienmusikszene NRW fördern. Eine Spannung zwischen Zeithorizonten wird sich nicht grundsätzlich auflösen lassen. Die kulturelle Praxis des Austauschs, die Veranstaltungsorganisation, erfordert manchmal Spontaneität. Wenn beispielsweise eine Musikgruppe aus dem Herkunftsland im Rahmen einer Tournee in der Nähe ist, würde man diese Gelegenheiten ergreifen wollen. Die Förderanträge und die entsprechenden Zuwendungsbescheide sehen demgegenüber eine langfristige Festlegung vor.

Auf den im Rahmen von Brückenklang stattfindenden Veranstaltungen findet Begegnung statt, jedoch bisher gibt es keine systematische Entwicklung der Möglichkeiten, die hier in Bezug auf die Programmziele liegen. Besondere Qualitäten der Veranstaltungen liegen darin, dass zum einen Menschen zum Musikerleben geführt werden, die sonst nicht in Konzerte gehen. Zum anderen haben Konzerte das Potential, über das musikalische Erleben interkulturelle Verständigung in Gang zu bringen.

Mit den Weiterbildungen soll **Fachlichkeit** gefördert, soll zur Qualifikation interkulturellen Musikschaftens beigetragen werden. Äußerungen aus den Interviews zeigen, dass dieses Ziel gut erreicht wird. Die Teilnehmer-Zufriedenheit bei Fortbildungen ist hoch, die DozentInnen werden als qualifiziert erfahren und auch sie selbst sind mit ihrer Arbeit zufrieden. Themen der Weiterbildungsarbeit ist nicht nur Musikalisches, auch die interkulturelle Kompetenz ist eine wichtige Grundlage. Eine Engstelle interkultureller Laienmusikarbeit bleibt musikalisches Material (Kompositionen, Arrangements), es ist ein wichtiger Baustein der Brückenbildung zwischen den Musiktraditionen.

Das vierte strategische Ziel ist die Verbreitung interkulturellen Musikschaftens mittels Schaffung von **Anlässen und Möglichkeiten**. Veranstaltungen mit gemischtem Programm bringen verschiedene Publika zusammen, so wird interkulturelle Musik erlebbar. Gleichzeitig sind solche Veranstaltungen Begegnungsorte für MusikerInnen, so kann weiteres interkulturelles Musizieren angeregt werden. Aus den Gesprächen erwächst die Erkenntnis, dass transkulturelles Musizieren professionelle Begleitung braucht, um wirklich zu werden. Für Laien ist die musikalische Materie, die dazu bearbeitet werden muss, zu komplex. Die Anlässe und Möglichkeiten vermehren sich, wenn MultiplikatorInnen interkulturell befähigt werden, das gilt für Musikschullehrer ebenso wie für Verbandsvertreterinnen.

Informelle Ziele / Zielkonflikte

Die Stakeholder im Projekt verfolgen teilweise auch eigene informelle Ziele. Bei den Verbänden geht es vor allem um das Nebenziel der Gewinnung neuer Mitglieder und um die Nachwuchsgewinnung, also die Milderung der jeweils eigenen Nachwuchsprobleme. Professionelle Musikschafter haben naturgemäß immer auch ein Interesse an bezahlter Arbeit, jetzt oder zukünftig. Insofern suchen sie auch in der Laienarbeit nach Potentialen oder Impulsen für das eigene künstlerische und wirtschaftliche Handeln. Schließlich steht das Projekt insgesamt im Fokus der Integrationspolitik, trifft hier auf Erwartungen wie auch auf möglicherweise skeptische Beobachtung oder gar Befürchtungen.

Gerade ein solcher politischer Kontext birgt in sich die Gefahr eine Zielüberfrachtung. Aber auch das Nebeneinander der Ziele unterschiedlicher Stakeholder führt zu Spannungen. Die Beschränkung des Mitteleinsatzes für Professionelle und die Fokussierung auf Strukturen der Laienmusik steht in Spannung zu den Interessen von professionellen Musikschaftern. Verbände haben Interesse an einer Erweiterung ihrer Mitgliedschaftsbasis, gleichzeitig haben sie Angst vor Veränderungen durch eben diese Erweiterung. Bei VertreterInnen eingewanderter Musikkulturen gibt es auch Tendenzen, sich in der eigenen Musikkultur zu beheimaten und sie als gültige Tradition zu bewahren. Das kann bedeuten, eben nicht Begegnung und transkulturelles Erlebnis zu suchen, was dem Ziel der Begegnung entgegensteht.

Empfehlungen

Die nachstehenden Empfehlungen sind nach den Förderbereichen gegliedert. Am Ende stehen Empfehlungen zur Zielgruppenarbeit. Die Empfehlungen werden hier nicht mehr einzeln begründet, sie erwachsen aus den dargestellten Ergebnissen. Wo nicht evident, werden Hinweise zu einem möglichen Verfahren der Umsetzung gegeben.

Programmbereich Förderung

Die Förderbedingungen sollten wie nachstehend überdacht werden, entsprechend sind Ausschreibungsunterlagen umzuarbeiten und verändert öffentlich zu machen:

- Ausschreibung, Antragstellung und Abrechnung transkulturell durchlässig machen. Vereinfachung für Antragsteller *und* verwaltende Stellen durch Prüfung und Hinterfragung des verwaltungsrechtlich Vorgesehenen auf Veränderbarkeit. Denkbare Mittel hierzu sind Bagatellförderung mit vereinfachten Verwendungsnachweis, eine einfache Sprache, Pauschalierung von Kosten u.a.m.
- Kurzfristiges Ergreifen von Gelegenheit zulassen. Mittel hierzu können einmal ein Verfahren zur einfachen Umwidmung von beantragten Budgets nach Rücksprache oder auch ein Feuerwehrfonds zum Aufstocken schon genehmigter Förderungen sein.
- Publikumsansprache in Förderanträgen konkret beschreiben lassen. Die Art und Weise, wie neue Publikumsgruppen angesprochen und gewonnen werden, sollte im

Antrag konkret beschrieben werden und mit Sollgrößen versehen werden. Die Schlüssigkeit sollte zu einem Förderkriterium erhoben sein.

- Aufheben der 33%-Grenze für Profis.
Förderanträge sollten danach beurteilt werden, wie weit sie die Ziele von Brückenklang erfüllen, nicht aber nach Obergrenzen, welche Mittel in welche Kategorie fallen.

Für die Bearbeitung von Förderanträgen durch die Geschäftsstelle einige Vorschläge, die allerdings auch auf den dadurch entstehenden Aufwand bedacht werden müssen:

- Zweistufige Bearbeitung von Förderanträgen.
Anträge, die der Sache nach aussichtsreich und in der Form verbesserungsbedürftig sind, sollten mit Bearbeitungshinweis (oder auch nach einer telefonischen Besprechung) an die Antragsteller zurückgehen mit der Chance, nachzubessern. Hierzu gehört auch, dass auf unverhältnismäßig hohe Antragssummen hingewiesen wird.
- Bewertung der Anträge durch die Geschäftsstelle.
Die Geschäftsstelle sollte die Jury-Sitzung so vorbereiten, dass sie förderfähige Anträge nach den Förderkriterien in eine Rangordnung stellt und eine so qualifizierte Liste der Jury zur Verfügung stellt. Die Jury ist an diese Bewertung nicht gebunden
- Formblatt für einfachen Sachbericht erarbeiten.
Ein Formblatt für den Sachbericht sollte die Überschriften vorgeben, zu denen berichtet werden soll. Wichtig ist, was für Brückenklang insgesamt relevant ist. Ein Template könnte gleichzeitig eine Textbegrenzung anbieten, auch wären die Berichte dann elektronisch verfügbar.

Zur Nachhaltigkeit der Förderung zwei Vorschläge:

- Gemeinsam mit Geförderten lernen und Erfahrungen übertragen.
Die Berichtspflicht sollte dazu beitragen, dass Lernergebnisse aus Veranstaltungen bei der Geschäftsstelle ankommen und gezielt weitergenutzt werden. Das gilt für Erfolge ebenso wie für gescheiterte Versuche! Der offene Austausch über Misserfolge ist eine wichtige Lernquelle!
- Geförderte Projekte in die Strukturbildung einbinden.
Eine Art Alumni-Netzwerk würde helfen, die Projekte weiter einzubinden und entstandene Impulse und Kooperationen zu verstetigen.

Für die Arbeit der Jury empfehlen wir folgende Änderungen:

- Förderentscheidung durch Jury mit direktem Bezug auf die Programmziele.
Die Jury sollte die Anträge zur Förderung freigeben, die einen möglichst umfangreichen und dauerhaften Beitrag zu Zielen von Brückenklang erwarten lassen, andere sollten abgelehnt werden. Mit der Umsetzung zieltreuer Projekte kann auch eine Qualifizierung der Zielgruppe erreicht werden, so dass mittelfristig die durchschnittliche Qualität der Anträge steigt.
- Jury macht Förderentscheidung zugunsten der Anträge mit dem besten Zielbezug.
Aufgabe der Jury sollte nicht sein, die verfügbaren Fördermittel gleichmäßig zu verteilen, sondern über Förderentscheidungen und auch über Ablehnungen die Arbeit in der angesprochenen Zielgruppe zu verbessern. Kriterium für Juryentscheidungen sollten Förderziele und die Förderrichtlinien sein.

Programmbereich Weiterbildung

Die Arbeit läuft hier gut und zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Zwei Anregungen entstehen aus der Evaluation:

- Für die Breitenwirkung von Brückenklang erscheint es uns aussichtsreich, die Ansprache von Multiplikatoren auszubauen und Angebote auch auf sie auszurichten. Unter Multiplikatoren verstehen wir alle diejenigen, die eine Skalenwirkung in die Laienmusik hinein haben, sei dies in ihrer Rolle als Musikakteur oder in der institutionellen Funktion.
- DozentInnen der Weiterbildungsarbeit mit kulturellen Hintergrund aus der Einwanderungsgesellschaft sollten eng an das Programm gebunden werden, denn sie sind eine Brücke zur entsprechenden Community, also zu einer Zielgruppe von Brückenklang.

Programmbereich Vernetzung

Vernetzung sollte programmatisch in mehreren Bezugskreisen gedacht und geplant werden:

- Begegnungsforen vernetzen regionale Szenen. Sie müssen regional attraktiv sein (Netzwerken, Vorführen, Feiern).
- Fachtage vernetzen Fachleute (Chorleiter, Komponisten, Musikpädagogen etc.). Sie sollen thematisch, müssen dagegen nicht regional sein
- Die Ansprache ethnischer Communities braucht Türöffner, dies sind besonders die Profis und DozentInnen.

Für die Datenbank sollte die Entscheidung zwischen zwei in sich konsequenten Szenarien getroffen werden:

- Sie kann als Daueraufgabe ausgestattet und mit den Musikakteuren entwickelt, betrieben und beworben werden. Dies erfordert einen erheblichen und langfristigen Mitteleinsatz. Es ist nicht sinnvoll, eine Datenbank im Rahmen eines zeitlich begrenzten Modellprojekts zu führen.
- Die Datenbank wird eingestellt und aus dem Netz genommen.

Ansprache der Zielgruppen

Die erfolgreiche Ansprache von PraktikerInnen der verschiedenen ethnischen Musikkulturen ist eine Voraussetzung für die Umsetzung der Ziele von Brückenklang, gleichzeitig ist dieser Bereich besonders sensibel und schwierig zu gestalten. Formelle Organisation und Strukturbildung ist ein Teil unserer Kultur und sozialen Praxis, in anderen Kulturen kann das anders sein. Eigenes und Fremdes bleibt zu respektieren, so auch die Entscheidung, wo sich Akteure nicht einbringen oder vernetzen wollen. Es muss klar sein, dass Brückenklang keine kulturelle Identität angreifen oder infrage stellen will. Einige Empfehlungen lassen sich aus der Evaluation ableiten, sie sind vor dem Hintergrund dieser Bedingungen zu verstehen.

- Anreize schaffen und Eigennutzen aufzeigen.
Wo das Interesse an Strukturbildung gering ist, können Anreize, aber auch praktische Hilfen dazu beitragen, Menschen zur Vernetzung und zur Selbstorganisation anzuregen. Wo Akteure ethni-

scher Musikkulturen für sich sehen, dass die Bildung von Strukturen und die Beteiligung an den entstehenden Strukturen Vorteile bieten, sind sie geneigter, sich einzubringen. Das betrifft ihre Möglichkeit zur Artikulation und damit die Sichtbarkeit von Interessen ebenso wie den Zugang zu Förderung und schließlich auch die Mitgestaltungsmöglichkeit solcher Strukturen.

- Profis als Botschafter einbinden.
Das Interesse an anderen Musikkulturen entwickelt sich aus dem Erleben. Wo musikalische Vorbilder ethnischer Communities transkulturelle Musik thematisieren, können sie als Vorbilder für den Brückenbau dienen

Brückenklang soll nicht Musik für, sondern immer mehr Musik von MigrantInnen sein. Dies kann in einer zweiten Projektphase stärker zum Maßstab der Arbeit gemacht werden, nachdem es im ersten Durchgang gelungen ist, belastbare Kontakte in die Szene hinein zu entwickeln. Derzeit gibt es noch viel Handeln für die Zielgruppe.

- Beirat, Jury, Ansprechpartner stärker aus der Zielgruppe besetzen.
Die Zusammensetzung von Gremien und Arbeitsgruppen sollte neu tariert werden. Die entstandenen Arbeitsbeziehungen bieten Anknüpfungspunkte, um fachlich versierte Vertreter ethnischer Musikkulturen einzubeziehen und eine institutionelle Struktur zu gestalten, die die Ziele von Brückenklang spiegelt.
- Strukturbesonderheiten migrantischer Musik berücksichtigen.
In migrantischer Musik ist der Unterschied von Laienmusik und Profimusik nicht wie in der deutschen Kulturpolitik ausgeprägt. Vielleicht ist dieser Unterschied auch ein Ergebnis langer Sozialisation durch eine Förderpolitik, die sich konstitutiv um den Unterschied organisiert.

Zusammenarbeit mit Stakeholdern

Stakeholdergruppen haben teils unterschiedliche, teils zusätzliche Ziele. Diese Ziele können im Projekt fruchtbar sein, wenn sie bekannt sind und den Akteure entlang ihrer eigenen Agenden im Projekt Raum gegeben wird.

Die deutschen Laienmusikverbände brauchen in den eigenen Strukturen Nachwuchs und sehen Brückenklang als einen Ansatz, solchen Nachwuchs zu finden. Dabei wollen sie gleichzeitig die eigenen institutionellen Strukturen nicht beschädigen.

Partner in der Weiterbildung wollen das Angebot von Brückenklang in Einklang mit den eigenen Programmlinien darstellen oder mit Brückenklang neue Programmlinien entwickeln.

Migrantische Musikprofis haben natürlich immer ein Interesse an Aufträgen und Zugang zu den laienmusikspezifischen Förderstrukturen, wobei sie in der Regel die Sichtbarkeit ihrer jeweiligen Musikkultur und künstlerischen Praxis zu erhöhen versuchen.

In der öffentlichen Kulturpolitik ist schon die bundesweite Sichtbarkeit von Brückenklang ein Wert, schafft dies doch für das Land und die Projektträger Merkmale von Alleinstellung.